

Aliens im Vorgarten und in der Natur?

Viele Tier- und Pflanzenarten sind in den vergangenen Jahrhunderten »Neubürger« in der mitteleuropäischen Natur geworden. Meist hatte der Mensch dabei die Hand im Spiel und erleichterte ihnen die Einwanderung. Die Neu-Pflanzen (Neophyten) bilden nun mancherorts flächendeckende Bestände, verdrängen andere Pflanzenarten und wachsen mitunter zu wahren Monokulturen heran. In unserem Landkreis ist es besonders das rosa blühende Drüsige Springkraut, auch als Indisches Springkraut oder Rühr-mich-nicht-an-Orchidee bekannt, das sich an Ufern von stehenden und fließenden Gewässern, in Wäldern, an den Waldrändern und in Feuchtbiotopen schnell ausbreitet.



FOTO: HEINZ BOTSCH

Beschreibung der Pflanze

Das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) ist eine einjährige Pflanze, die in kürzester Zeit Wuchshöhen von über zwei Meter erreicht. Es benötigt für sein schnelles Wachstum eine ausreichende Wasserversorgung. Die dicken Stängel des Indischen Springkrauts sind oben verzweigt. Die Laubblätter sind eilanzettlich und scharf gezähnt. Die purpurroten, rosafarbenen oder weißen, duftenden Blüten sind etwa 3 bis 4 cm lang und hängen von einem Blattstiel herab. Die Blütezeit reicht ungefähr von Juni bis Oktober (bis zum ersten Frost). An einer Pflanze sind oft gleichzeitig Knospen, Blüten und Samen vorhanden.

Das Kraut besitzt unangenehm riechende Drüsen, welche sich an Blattstiel und Blattgrund befinden. Deshalb wird es Drüsiges Springkraut genannt. (Manche Menschen empfinden den Geruch allerdings auch als angenehm.)

Die Pflanze wurzelt recht flach (bis maximal 10 cm) mit kleinem Wurzelwerk. Alle Arten der Springkrautpflanzen sind im frischen Zustand leicht giftig.

Warum ist das Springkraut so ausbreitungsstark?

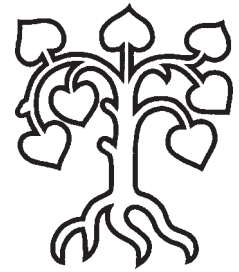
Durch einen Schleudermechanismus, der schon bei geringster Berührung, z. B. auch durch Regentropfen ausgelöst werden kann, schleudern die Früchte ihre Samen bis zu sieben Meter weit weg. Eine Pflanze produziert etwa 1600 bis 4300 Samen. Deren Keimfähigkeit (etwa 80 Prozent) bleibt mehrere Jahre erhalten. In Reinbeständen können bis zu 32000 Samen pro Quadratmeter Boden auftreten.

Die Weiterverbreitung der Samen erfolgt zudem durch Erdtransporte (Erdaushub von Baustellen) und/oder durch Bagger, land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge, die die Neophyten-Samen in ihren Stollenreifen von einem Ort zum anderen weiterbefördern.

Kann diese Pflanze Schaden anrichten?

Bienen und Hummeln bevorzugen anscheinend den Pollen des Springkrauts, denn er besitzt einen Zucker, der intensiv riecht und schmeckt. Das Indische Springkraut wirbt so alle Bestäuber von anderen Pflanzen ab. Die Samenproduktion der heimischen Pflanzen im Umkreis von mehreren Kilometern wird dadurch beeinträchtigt – eine Folge von ausgebliebener Befruchtung.

Nun sind auch die Alpen durch diese Pflanze, die im Himalaya bis in 3000 m Höhe vordringt, gefährdet. Da diese Pflanze gerade im Winterhalbjahr keinen Erosionsschutz für den Boden bietet, wäre eine Ausbreitung in instabile und unzugängliche Berghänge eine ökologische Katastrophe. Im Allgäu und im Berchtesgadener Land ist das Springkraut bereits auf eine Höhe von 1300 m aufgestiegen, vor allem in eutrophierten, mit Pflanzennährstoffen stark angereicherten Bereichen in der Nähe von Berghütten.



**Bund Naturschutz
Kreisgruppe WM-SOG**
Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel.: 0881/2995
Fax: 0881/927 83 45

email:

bn.weilheim@t-online.de
www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de

Was ist zu tun?

Die Bevölkerung sollte über die Bedeutung der Neophyten-Ausbreitung für die Artenvielfalt Bescheid wissen: Das Springkraut darf nicht als Zierpflanze im Garten gehalten werden. Als Bienenweide stört diese Pflanze weiträumig die einheimische Vegetation. Eine gewollte oder ungewollte Verbreitung mit Gartenabfällen oder samenhaltigem Erdreich ist zu vermeiden.

Wer kann etwas tun?

Welche konkreten Maßnahmen gibt es?

Kommunen, Verbände, Schulen, aber auch Privatpersonen können durch gezielte Maßnahmen mithelfen, dass die weitere Ausbreitung dieser Art eingedämmt wird, dass die Neuansiedlung in bisher springkrautfreien Zonen unterbleibt, dass in geschützten Gebieten eine möglichst vollständige Beseitigung des Springkrautbewuchses durchgeführt wird.

Rechtzeitiges Mähen vor der Samenbildung, Beseitigen oder Häckseln des Mähgutes (um einer Wiederbewurzelung zu vermeiden), Abschneiden der Fruchtkapseln und Entsorgung in einem Plastiksack und eine Wiederholung der Mähaktionen über mehrere Jahre – so können Erfolge erzielt werden. An Fließgewässern muss wegen der Samenverbreitung im Wasser die Aktion am Oberlauf beginnen, die Zuflüsse sollten kontrolliert werden.

Zusammenstellung: isb